

# Vorwort

Die Tätigkeit als BerufslenkerIn, insbesondere im Straßengütertransport, wird von immer weniger Menschen als attraktiver Beruf erlebt. Gleichzeitig stehen sowohl der Bus- als auch der Lkw-Verkehr aufgrund seiner ökonomischen und ökologischen Bedeutsamkeit sehr stark im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. Auch die Arbeitsbedingungen der TransportarbeiterInnen sind immer wieder Ausgangspunkt für Diskussionen hinsichtlich der Beschäftigungssituation und möglicher Grauzonen in diesem Wirtschaftssegment.

Die vorliegende Publikation setzt sich mit zwei sehr konkreten Themenstellungen, die für die LenkerInnen in der täglichen Berufsausübung eine wichtige Rolle spielen bzw spielen werden, auseinander. Dies betrifft einerseits die Einhaltung von Lenk- und Ruhezeiten und damit einhergehend die Verfügbarkeit und Qualität von Rastanlagen und andererseits die neue EU-weit verpflichtende Aus- und Weiterbildung für BerufslenkerInnen. Beide Themenkreise wurden von der AK in der Vergangenheit bereits mehrfach anhand von Studien und Tagungen aus Expertensicht analysiert. Die vorliegende Befragung erhebt zu diesen Themen empirisch Einstellungen und Probleme der BerufslenkerInnen und schafft erstmals für Österreich eine umfassende Datengrundlage als Ansatzpunkt für mögliche Verbesserungen.

Wie sich diese Rahmenbedingungen auf die Arbeit der LenkerInnen auswirken und wie sie von den LenkerInnen wahrgenommen und beurteilt werden, konnte bislang lediglich aufgrund von exemplarischen Einzelfallschilderungen abgeleitet werden. Daher war es aus unserer Sicht dringend notwendig, die LenkerInnen direkt anzusprechen – erreicht haben wir hauptsächlich LenkerInnen in größeren Unternehmen mit gutem gewerkschaftlichen Organisationsgrad. An dieser Stelle sei daher vor allem der Gewerkschaft vida, den Arbeiterkammern in den Bundesländern und dem Fachausschuss Berufskraftfahrer, die bei Verteilung und Rücklauf der Fragebögen mitgearbeitet haben und vor allem allen LenkerInnen unser herzlicher Dank ausgesprochen, die bei dieser Befragung aktiv mitgewirkt haben und uns mit den ausgefüllten Fragebögen ihr Vertrauen geschenkt haben.

Neben Problemen mit fehlenden Rastanlagen, Überschreitung von Lenk- und Ruhezeiten, zeigt sich, dass zwei bzw drei Jahre, bevor die LenkerInnen ihre verpflichtende Weiterbildung abgeschlossen haben müssen, nur ein geringer Prozentsatz diesbezüglich bereits etwas unternommen hat. Die Verantwortung für die Absolvierung der Weiterbildung liegt aber sicher nicht alleine bei den LenkerInnen. Eine Branche, die über fehlenden Nachwuchs klagt, sollte gerade in Bezug auf die verpflichtende Aus- und Weiterbildung ihrer MitarbeiterInnen proaktiv handeln und besonders energisch tätig werden. Dass dies nicht geschieht zeigt, dass die LenkerInnen weder in Bezug von Ausnahmeregelungen bei Lenkzeitüberschreitungen noch hinsichtlich Gültigkeit und Dauer ihrer Weiterbildung ausreichend informiert sind.

Im Zuge der Befragung hat sich auch gezeigt, dass die LenkerInnen aber nicht nur mit fehlenden Rastplätzen und einem Informationsdefizit in Bezug auf ihre Aus- und Weiterbildung zu kämpfen haben. Als weitere Problemfelder haben sich vor allem die schlechte Bezahlung und die Angst vor Gewalt und Kriminalität herausgestellt. Es zeigt sich auch, dass BerufslenkerInnen – wie von Arbeitgeberseite gerne kolportiert – zwar bereits als BerufseinsteigerInnen über recht passable Einkünfte verfügen können. Da diese Einkünfte aber zu einem Viertel bis zu einem Drittel aus Spesen für die Abgeltung des höheren Lebensaufwandes bestehen, erzielen die LenkerInnen im Laufe ihres Berufslebens kaum nennenswerte Einkommenszuwächse. Wer in Krankenstand gehen muss, arbeitslos wird, oder in Pension geht, bekommt dann die Rechnung präsentiert, dass der Grundlohn in etwa nur die Hälfte beträgt und damit auch die entsprechenden Leistungen wesentlich geringer sind.

Wir wollen mit dieser Publikation aber nicht nur auf Missstände hinweisen, die zT ohnehin schon Jahrzehnte lang bekannt sind. Die von den LenkerInnen erhobenen Forderungen zeigen, wo besonders angesetzt werden muss, um die Situation der BerufslenkerInnen zu verbessern. Dazu zählen neben einer besseren Umsetzung der Weiterbildung, mehr Stellplätze samt besserer Information über die Auslastung auch Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit der LenkerInnen. Entgegen den immer wieder geäußerten Meinungen, wonach sich die LenkerInnen durch die Behörden „schikaniert“ fühlen, fordert eine Mehrheit der BerufslenkerInnen die Ahndung der „schwarzen Schafe“ durch strengere Strafen bei Sozialbetrug und bessere Kontrollen der Lenk und Ruhezeiten.

Damit können wir anhand unserer Befragung sehr detailliert Auskunft über die Situation aus Sicht der LenkerInnen geben, ihre Forderungen gemeinsam mit den Gewerkschaften effektiver vertreten und einige Feststellungen zur Branche ins Reich der Legenden verbannen.

Sylvia Leodolter